

## Führer, Alois Anton

26. September 1853 Limburg a. d. Lahn

5. November 1930 Binningen, Schweiz

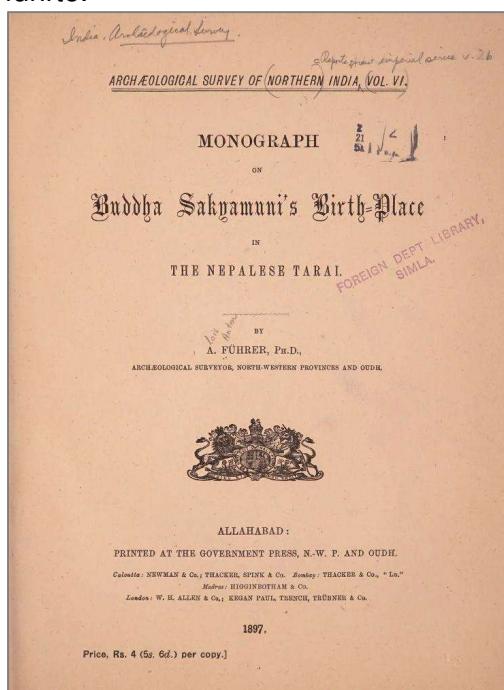
Indologe, Pfarrer

Alois Führer besucht von 1872 bis 1874 das Gymnasium von Montabaur und besteht dort das Abitur. Von 1874 bis 1879 studiert er katholische Theologie und orientalische Sprachen in Würzburg, London und Wien. Er empfängt am 26. Juli 1878 in der Würzburger Seminarkirche „Zum Guten Hirten“ die Priesterweihe durch den Bamberger Erzbischof Dr. Joseph Friedrich von Schreiber (1819-1890). 1879 promoviert er an der Universität Würzburg über ein Thema der Sanskrit-Philologie.

Nach weiteren Studien in London und Wien übernahm er 1881 in Bombay (Mumbai) eine Professur für Sanskrit am St. Xavier College der Jesuiten und einen Lehrauftrag (lecturer, examiner) für Sanskrit und Awestisch („Zend“) an der staatlichen Universität.

Gleichzeitig wird er bei seiner Heimatdiözese als „beurlaubt zur Fortsetzung der Studien“ registriert, was letztmalig im Jahr 1889 geschieht. Mit dem folgenden Jahr (1890) erscheint sein Name nicht mehr im Schematismus von Würzburg. Vermutlich hatte sein akademischer Lehrer, der bedeutende Indologe Julius Jolly, enge Verbindungen mit der Bombay School of Indology unterhielt, die Stelle vermittelt. Führer jedoch begann seine indische Laufbahn zwiespältig, wie sich später herausstellen sollte. Zwei Veröffentlichungen über Hindu-Recht im Bombay Branch der Royal Asiatic Society hatte er zum größeren Teil aus anderen Werken abgeschrieben.

Spannungen mit dem Missionsbischof von Allahabad, einem italienischen Franziskaner, entfremdeten ihn der römisch-katholischen Kirche, was 1887 zum Übertritt zur anglikanischen Kirche und damit zur Beendigung seines Unterrichtes am Jesuitenkolleg führte.



Erfolgreicher war seine Bewerbung um eine Kuratorenstelle am Lucknow Provincial Museum, die er 1885 antrat und eifrig erfüllte. In Anerkennung dessen empfahl ihn der Verwaltungschef Lyall für eine Teilzeitstelle beim Archaeological Survey of India (ASI). Zusätzlich war Führer nun als archäologischer Vermesser im Nordwesten Indiens unterwegs. Schon 1886 führte er im Auftrag der indischen Regierung eine Expedition nach Nepal durch.

Zwischen 1889 und 1891 leitete Führer Ausgrabungen vor Kankali Tila in Mathura durch, die der Geschichte des Jainismus galt. Doch "der erfolgreichste der professionellen Bagger" schrieb unbeirrt bei anderen Autoren ab, wie sich später ergab. Vielleicht saß ihm im Nacken, dass die Behörden seit 1888 im Zuge von Einsparungen auch das Budget des ASI zu kürzen versuchten, ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, da Führer Familievater wurde.

Als Führer 1891 Ausgrabungen zur Kulturgeschichte des Jainas in Ramnagar bei Ahichchhatra durchführen konnte, trieb ihn offenbar Existenznot erneut dazu, erdachte Jain-Inschriften als Entdeckung zu melden. Es schloss sich ein längerer Aufenthalt in Sanchi an (bis 1892), der mit Ausnahme einer Inschrift auf der Zeit von König Ashoka ohne nennenswerten Ertrag verlief. Da inzwischen die ASI die Einstellung der

archäologischen Untersuchungen und die Entlassung aller Mitarbeiter bis 1895 verkündet hatte, schwanden vor Führer verlässliche Zukunftsperspektiven.

Von einer Reise nach Burma (Myanmar) veröffentlichte er drei angeblich neu entdeckte Gupta-Inschriften, die auf alte Beziehungen zu Indien hinweisen sollten, was zunächst als Sensation gewertet wurde. Doch der unbelehrbare Gelehrte hatte seine exzellenten Sanskrit-Kenntnisse missbraucht und die "Inschrift erfunden" (Charles Duroiselle, 1921).

Bei einer Besichtigung der neu entdeckten Nigali Sagar-Säule ("Nigliva"-Säule) ordnete Führer eine Brahmi-Inschrift richtig der Ashoka-Epoche zu (1895). Daneben jedoch beschrieb er archäologische Objekte, die nur in seiner Phantasie existierten. Die Beschreibung war „fast wörtlich aus einem Bericht ... über die Stupas in Sanchi kopiert“. Das aber bemerkte man erst viel später. Fürs erste sorgte diese großartige "Entdeckungen" dafür, dass die ASI ihren Betrieb über 1895 hinaus fortsetzen durfte und damit Führers Arbeitsplatz bis auf weiteres gesichert schien.

Das Glück war ihm vorerst hold, denn 1896 stieß Führer in Begleitung des nepalesischen Gouverneurs auf eine Inschrift am freigelegten Sockel einer Säule aus der Zeit des Ashoka, die Lumbini (Rummindai) als Geburtsort des Buddha bezeugt. Der bis heute anerkannte Befund hätte Führers Ruhm für alle Zeiten sichern können. Stattdessen aber verkaufte er leichtsinnig gefälschte Texte von Upagupta, dem Lehrer Ashokas, und angebliche Reliquien an einen ranghohen Mönch in Burma. Im Begleitschreiben heißt es: "Vielleicht haben Sie aus den Papieren gesehen, dass es mir gelungen ist, den Lumbini-Hain zu entdecken" und dass "Sie die heiligen Reliquien unseres gesegneten Lord Buddha ausgepackt haben". Doch der "Zahn des Buddha" war aus Elfenbein geschnitten worden. Die Fälschung wurde 1898 der britischen Regionalverwaltung gemeldet, was den Rücktritt Führers am 16. September 1898 auslöste.

Nach seiner Entlassung plante Führer, buddhistischer Mönch zu werden. Das Journal der Mahabodhi Society schrieb: "In buddhistischen ... Kreisen wurde großes Interesse an der Aussicht geweckt, dass Dr. Führer nach Ceylon kommt, um sich dem buddhistischen Priestertum anzuschließen. Wir verstehen, dass Dr. Führer die Gelegenheit haben wird, die gegen ihn erhobenen Anklagen zu widerlegen, bevor er hier als Vertreter der Religion Buddhas akzeptiert wird" [dt. Übers. n. Wiki-Brief]. Dabei ist es geblieben, denn 1901 konvertierte Führer zur christkatholischen Kirche der Schweiz.

Er hatte 1889 Annie Julia Hood aus London geheiratet. Um 1900 zog er mit ihr in deren Heimat, wo er eine bescheidene Rente der englisch-ostindischen Regierung bezog. Rücksichten auf die Familie dürften den Schritt veranlasst haben. Nach der Geburt des sechsten Kindes verstarb seine Ehefrau am 20. Januar 1900 in London.

Offenbar hatte die Familie im Herbst davor im thüringischen Bad Ilmenau geweilt, von wo Führer eine Korrespondenz mit dem christkatholischen Bischof Dr. Eduard Herzog in Bern aufgenommen hatte. Er suchte nämlich eine Seelsorgestelle oder eine Habilitation im Fach Altes Testament und Vergleichende Religionswissenschaft an der Christkatholisch-theologischen Fakultät mit dem Ziel einer Professur für Vergleichende Religionswissenschaft an derselben. Zugleich strebte er eine Professur für Sanskrit, Awestisch und vergleichende Sprachwissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Universität Bern an, später eine Dozentenstelle für indische Philologie an der Universität Basel.

Spätestens seit 1901 wohnte Führer in Basel. Nach Aufnahme in den christkatholischen Klerus leistete er Aushilfen in Basel und Binningen, sowie in Zürich. Im September 1904 hielt er einen Vortrag auf dem religionsgeschichtlichen Kongress in Basel. Auch war er korrespondierendes Mitglied verschiedener ostindischer wissenschaftlicher Gesellschaften. Dennoch litt er zeitlebens darunter, dass er keine seinen Fähigkeiten entsprechende akademische Laufbahn hatte einschlagen können. Beim Amt für Sozialbeiträge in Basel war Führer zwar 1917-1930 „Professor“ aufgelistet, was jedoch auf einem Missverständnis beruhen mag.

Am 10. Oktober 1906 wählte er Binningen (Basel-Land) zum Wohnsitz, wo er als Pfarrvikar nun ständig in der christ-katholischen Gemeinde wirkte. Seine feste Anstellung als Pfarrer geschah erst nach seiner Einbürgerung in die Schweiz zunächst am 17. Dezember 1811. Kurz zuvor, am 31. Oktober 1911, war der Witwer eine zweite Ehe eingegangen mit Hedwig Walther verwitwete Kilian (geb. 17. Dezember 1855 in Braunfeld, Tochter von Günther W. und Susanna geb. Josseaux; verst. 4. Januar 1932 in Binningen).

Als Seelsorger legte er offenbar großen Eifer an den Tag, obwohl seine Antrittspredigt völlig daneben ging. Mit dem englischen Akzent in seiner Aussprache und dem abgehobenen akademischen Stil erreichte er die meisten der Zuhörer nicht. Dennoch wuchs er schnell in die neue Aufgabe, widmete sich mit Hingabe seiner kleinen Gemeinde und errang hohe Anerkennung. Nebenbei verfasste er populärwissenschaftliche Aufsätze über Volksleben und Kultur in Vorderindien.

Nach seinem Tod am 11. Mai 1930 in Binningen widmete man Führer sogar im römisch-katholischen Heimatbistum Limburg ein ehrendes Andenken. Berufliche und familiäre Umstände dürften den Übertritt zur Anglikanischen und schließlich zur christkatholischen Kirche, den Altkatholiken der Schweiz, gefördert haben. Doch vielleicht gerade vor diesem Hintergrund ist der bescheidene Dorfpfarrer schließlich auch zu geistlicher Größe herangewachsen, wie der Limburger Domkapellmeister Hans Pabst (1889-1968) zugibt: „In apostolischer Armut lebte er dort 24 Jahre, ohne einen Tag Ferien. Er präpariert seine Predigten für wenige Getreue so gut, wie für eine große Gemeinde.“

Die Wissenschaft nimmt von seinen Forschungen noch immer Notiz. So besitzt die Universitätsbibliothek Wien eine Sammlung indischer Handschriften, in der einige Faszikel unter seinem Namen laufen. Auch andere Universitäts- oder Nationalbibliotheken führen seine Bücher, die teilweise sogar eine Neuauflage in Indien erlebt haben.

*Im Jahre 1888 erhielt das Gymnasium von einem seiner Abiturienten, Herrn Professor Führer, dem damaligen Direktor des britischen Nationalmuseums in Lucknow (Ostindien), eine äußerst wertvolle Schmetterlingssammlung, die im Senckenbergischen Institut zu Frankfurt a. M. unter der Leitung des Herrn Oberstleutnants a. D. Saalmüller aufs sorgfältigste in 20 großen Glaskästen gegen Überlassung der Dubletten aufgespannt wurde. Dazu sandte der edle Geber auch eine Reihe prächtiger Vogelbälge und ausgestopfter Tiere – darunter eine Riesenschildkröte – sowie 16 prachtvolle Terrakotten, eine Lucknower Spezialität, freie Handarbeit, die durch ihre sorgfältige Ausführung die Bewunderung der Sachkenner erregen.*

### **Werke (Auswahl):**

Darstellung der Lehre von den Schriften, in: Brihaspati's Dharmästra, Ein Beitrag zum Schriftwesen im alten Indien, Leipzig 1879;  
Monograph on Buddha Sakyamuni's Birth-Place in the Nepalese Tarai, Allahabad 1897 (s. Abb.);  
Christus in Indien. Eine apologetische Studie, Basel 1908;  
Indische Frauenbilder, Olten 1908;  
Buddhismus und Christliche Mission, Basel 1909.

### **Quellen/Literatur:**

Roth, Hermann Josef: Ein Limburger Priester auf den Spuren des Buddha. Alois Anton Führer (1853–1930) – Indologe und Pfarrer, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte, 74. Jahrgang 2022, S. 365 ff.

[https://personenlexikon.bl.ch/Alois\\_F%C3%BChrer](https://personenlexikon.bl.ch/Alois_F%C3%BChrer);

Staatsarchiv Basel-Stadt, PA 212a T 2 XXXVIII 24, Sarasinisches Familienarchiv, Brief an Paul Sarasin vom 29.05.1908;

Arx, Urs von: Führer, Alois Anton, in: Historisches Lexikon der Schweiz, URL: [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D28760.php](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D28760.php), Zugriff: 25.07.2014;  
Wyzlic, Peter: Fuehrer Alois Anton, in: Indologica Digitalisate: [digital.indologica.de/?q=node/249](http://digital.indologica.de/?q=node/249), Zugriff: 25.07.2014;  
Wahle, Josef: Die ersten 25 Jahre des Kaiser Wilhelms Gymnasiums zu Montabaur, in: Jahresbericht Kaiser Wilhelms Gymnasium in Montabaur 1898, S. 3ff;  
Bericht über die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt am Main vom Juni 1887 bis Juni 1888, S. 57, 58, 62, in: Digitalisat der Harvard University Library;  
Fotos: wikipedia Shirazibustan, Anton Alois Führer, CC BY-SA 4.0. archive.org.

Winfried Röther